

Dresdner machen gegen die Stilllegung des Pumpspeichers in Niederwartha mobil

Eine Bürgerinitiative setzt sich dafür ein, das Pumpspeicherwerk in Niederwartha wieder ans Netz zu nehmen. Sie hat ein großes Ziel - aber ist das realistisch?



Der ehemalige Physik-Professor Sigismund Kobe und der Dresdner Stadtrat Claus Lippmann wollen das Pumpspeicherkraftwerk in Niederwartha retten. © Matthias Rietschel

Von Theresa Hellwig

6 Min. Lesedauer

Dresden. Ob es sich um einen Aprilscherz handele, fragen die Protestierenden auf einem Schild. "PSW Aus = Ende Energiewende", schreiben sie auf einem zweiten Schild. Es sind überwiegend ältere Herren, die sich am 1. April vor dem Pumpspeicherwerk in Niederwartha zusammengefunden haben. Das Datum ist dabei kein zufälliges: Der Energiekonzern [Vattenfall hat das Pumpspeicherwerk an jenem Tag energiewirtschaftlich stillgelegt](#). Vom Netz genommen, endgültig. Es rentiere sich einfach nicht, heißt es vonseiten des Unternehmens.

Wenige Wochen später stehen zwei ältere Männer erneut vor dem Werk. Es sind Sigismund Kobe und Claus Lippmann. Ersterer ist ehemaliger Physik-Professor der TU Dresden, der zweite ist Stadtrat der Fraktion Freie Bürger/Freie Wähler in Dresden und arbeitete "in seinem ersten Leben, also vor 1990", wie er sagt, als Technischer Assistent für Physik in einem Forschungsinstitut. Die Männer richten ihren Blick auf das Werk, beobachten die Szenerie. Ein Mann in einem Auto mit Vattenfall-Logo fährt vorbei, ruft aus dem Fenster: "Na, wollt ihr das Werk retten?" Die Männer grinsen. Denn nichts Geringeres ist ihr Ziel. "Am ersten April habe ich zum ersten Mal in meinem Leben eine Demo angemeldet", sagt Sigismund Kobe. Und das soll etwas heißen: Er ist 83 Jahre alt.

Zwei Dresdner setzen sich für Erhalt des Pumpspeichers in Niederwartha ein

Die beiden Dresdner engagieren sich in der neuen Protestgruppe. Sie recherchieren Zahlen und Beispiele aus aller Welt, schreiben Leserbriefe und Eilanträge für den Stadtrat: ein zeitaufwendiges Hobby. Aber was treibt die beiden an? Warum ist ihnen das Thema so wichtig?

Sigismund Kobe beschäftigt sich, so berichtet er, schon lange mit dem Thema Energiewende. "Das eigentliche Ziel ist die Defossilisierung", sagt er. Er meint: Die fossilen Energiequellen Kohle, Erdgas und Erdöl müssen durch Alternativen ersetzt werden. Also durch Wasserkraft, Kernenergie, Wind- oder Sonnenenergie und Biomasse. Nicht nur, um den Klimawandel so weit es geht aufzuhalten, sondern auch, um eine langfristige Energiequelle zu haben, wenn die fossilen Energien eines Tages aufgebraucht sind.

"Wir können Windenergieanlagen und Photovoltaik erst dann weiter ausbauen, wenn ausreichend Speicherkapazität zur Verfügung steht", sagt Sigismund Kobe. "Wer Ja zu Wind und Sonne sagt, der muss auch Ja zu Stromspeichern sagen", erklärt er. Denn nachts fehlt es an Sonnenenergie und es gibt windfreie Tage. An anderen wiederum wird so viel Ökostrom produziert, dass gar nicht alles genutzt werden kann. Anders, als fossile Energieträger, sind Wind und Sonne eben nicht punktuell dann greifbar, wenn sie gerade benötigt werden.



Das Herz von Sigismund Kobe und Claus Lippmann schlägt für das Pumpspeicherkraftwerk in Niederwartha. © Matthias Rietschel

Einen solchen Speicher stellte das Werk in Niederwartha dar. "Die Gründe, warum das Werk endgültig stillgelegt wurde, sind für mich nicht nachvollziehbar", sagt deshalb der 83-Jährige. Claus Lippmann und Sigismund Kobe unterhalten sich über den Energiemix in Deutschland, über Kernkraft, über Windenergie und Wasserkraft in Schweden. Immer schneller und lauter reden sie, ihre Stimmen überschlagen sich fast. "Der Widerspruch", sagt Claus Lippmann und meint den Umstand, dass Deutschland Wind- und Solarenergie forciert, aber das Werk in Niederwartha abschalten will, "hat auch mich angetrieben".

"Das Pumpspeicherwerk in Niederwartha rettet nicht allein die Energiewende", sagt Sigismund Kobe. "Aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung." Die beiden werfen beim Reden mit Zahlen um sich, denen Laien kaum folgen können. Aber den beiden bedeuten diese Zahlen viel.

Ein Beispiel: "Das Pumpspeicherwerk in Niederwartha hat ein Speichervolumen von 591 Megawattstunden", sagt Claus Lippmann. Für Laien erklärt, ist das die Wassermenge, die in Oberwartha im Oberbecken liegt: Das Arbeitsvermögen für das Werk. "Theoretisch", sagt Claus Lippmann, "könnte man damit die Stadt Dresden eineinhalb Stunden komplett mit Strom versorgen". Und Sigismund Kobe erklärt: "Wenn die Stadt Dresden die [Ziele für die Errichtung von neuen Photovoltaik-Freiflächenanlagen nach dem Klimaschutzkonzept der Stadt](#) tatsächlich umsetzen möchte, dann würde genau das Speichervermögen von Niederwartha benötigt werden, um im Sommer die Energieüberschüsse

mittags wegzuspeichern - und abends wieder bereitzustellen."

Energiewende nur mit Speichern zu schaffen

Bereits jetzt verschwende Deutschland Geld, weil mittags an Sonnentagen zu viel Strom auf dem Markt sei. Statt Geld für den Strom zu erhalten, zahle Deutschland beim Export an manchen Tagen sogar drauf. Denn überschüssigen Strom "zu entsorgen", sei auch gar nicht so einfach.

Und sicher, es muss nicht unbedingt das Werk in Niederwartha sein, das den überschüssigen Strom speichert. "Aber ein neuer Energiespeicher wäre viel teurer, als das Werk in Niederwartha auf Vordermann zu bringen", ist Sigismund Kobe überzeugt. "Der Batteriespeicher in Reick mit einer Kapazität von 2,7 Megawattstunden hat zwei Millionen Euro gekostet", sagt er. "Das Pumpspeicherwerk kann fast das 220-fache an Energie speichern." So teuer könne die Sanierung Niederwarthas doch nicht sein, oder? Außerdem würden für die Herstellung von Batterien eben auch teure Rohstoffe wie Lithium benötigt. Aus seiner Sicht wäre die Sanierung des Werks die kostengünstigere und zugleich klimaschonendere Lösung.

Aber stimmt das? Was sagen Vattenfall und Sachsen-Energie zu Kobes Rechenspielen? Das Wort der Stunde ist: "Wirtschaftlichkeit". Denn, und da sind sich Vattenfall und Sachsen-Energie einig, [das Werk in Niederwartha sei nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben](#).

Sanierung kostet mittleren dreistelligen Millionenbetrag

"Die Anlage ist fast 100 Jahre alt", sagt Vattenfall-Sprecher Lutz Wiese. "Sie hat ihr technisches Lebensende erreicht." Der Speicher sei zu Zeiten errichtet worden, in denen vor allem fossile Energien genutzt wurden. Die erneuerbaren Energien kommen und gehen, wie es die Natur will: Sie sind "volatiler", so der Fachbegriff. Deshalb seien heute viel mehr Lastwechsel am Tag nötig, als die Anlage leisten könne.

Der Standort des Werks gebe es auch nicht her, die Lage zu verbessern: Die Fallhöhe dort sei zu gering. Das gelte nicht für alle Pumpspeicherkraftwerke, aber eben für dieses. Auch der Wirkungsgrad, also die Effizienz, des Werks sei zu gering.

Und auch die Kosten für die Sanierung, die Kobe und Lippmann annehmen, seien nicht korrekt. So koste eine Sanierung des Werks einen mittleren dreistelligen Millionenbetrag, sagen sowohl Lutz Wiese von Vattenfall als auch Viola Martin-Mönnich von Sachsen-Energie. Moderne Speichersysteme hingegen kosten aktuell etwa 350 Euro pro Kilowattstunde, so Viola Martin-Mönnich.

Sigismund Kobe und Claus Lippmann wollen sich aber nicht unterkriegen lassen. "Wir müssen verhindern, dass es einen Rückbau der energietechnischen Anlagen gibt", sagt Kobe. "Wir sind überzeugt, dass das Werk wieder ans Netz geht", sagt Lippmann.

So wichtig ist ihnen das Thema, das Lippmann und seine Stadtratsfraktion einen Eilantrag in den Stadtrat eingebracht hat: [Die Stadt Dresden solle noch einmal prüfen, ob sie nicht doch rechtlich gegen die Stilllegung vorgehen könne](#). Und mit der Bürgerinitiative haben die beiden [jetzt eine Petition ins Leben gerufen](#). Knapp 2.500 Menschen haben bisher unterzeichnet. Für die beiden Männer steht fest: Sie lassen nicht locker.